

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 36 (1981)

Heft: 4

Artikel: Auf dem Weg zu neuen Sternen : weihnachtliche Gedanken eines jungen Bauern

Autor: Braumann, Franz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch, wenn das Schwere ihnen den Blick verdüstern möchte, dann könnten auch sie mit Paulus wissen, daß auch sie im Schweren nie allein sind, von wem sie da getragen werden. Wer so seine Arbeit tut, den wird sie allem Schweren zum Trotz nicht in der Müdigkeit untergehen lassen.

«Einen Acker fruchtbar zu machen und fruchtbar zu halten heißt, ihm ein hohes Maß an Ordnungskraft zu vermitteln. Das geschieht mit der Bewahrung des biologischen Substanzkreislaufs, der daran beteiligten Lebensvorgänge und der damit spontan bewirkten Sicherung der physikalischen Bindekkräfte der Muttererde.»

Doz. Dr. med. H.P. Rusch

Auf dem Weg zu neuen Sternen – weihnachtliche Gedanken eines jungen Bauern

Als Peter, der junge Bauer, auf der späten Heimfahrt von der Stadt die Autobahn verließ, atmete er erleichtert wie nach einer unbekannten Bedrückung auf. Immer wieder hatten ihn die Fahrzeuge auf der hier nur durch ein Geländer getrennten Gegenfahrbahn geblendet mit ihrer rücksichtslosen Helle – nun tat ihm die Schwärze der kaum befahrenen Nebenstraße wohl. Er ließ die Eindrücke und Erfahrungen seiner vorweihnachtlichen Fahrt noch einmal an seinem Geist vorbeiziehen.

Eigentlich hatte Peter nur einige letzte Einkäufe geplant gehabt. Dann war er Michael begegnet, seinem Gefährten und Freund aus der Zeit, als auch er die Höhere Lehranstalt für Landwirtschaft besucht hatte. Michael hatte seinen Hof vor zwei Jahren

verkauft, als dieser der Erweiterung des Flugplatzes nahe der Stadt hatte weichen müssen. Damals war fest beabsichtigt gewesen, sich dafür ein Gut tiefer in den Bergen zu suchen.

«Hast du's gut geschafft?» war Peters erste Frage gewesen.

Michael hatte zögernd den Kopf geschüttelt. «Noch immer nicht. Inzwischen hab' ich einen ziemlich guten Posten im ländlichen Warenverkehr übernommen.»

Sie hatten noch über manches gesprochen – die gemeinsam erlebten Jugendjahre, das Studium – aber bald versiegte die Unterhaltung. Zuletzt schritten sie ziemlich schweigsam unter dem werbenden Sternenhimmel von Glühlampen-Girlanden durch die nächtlich eindunkelnden Gassen. Jetzt im Dunkel der Landstraße erkannte Peter, daß Michael längst zu neuen Sternen seines Lebens unterwegs war ...

Das noch vor wenigen Jahren unaufhaltsam erscheinende Wachstum der Weltwirtschaft hatte für viele junge bäuerliche Menschen den Anreiz, dem Beruf des Landbaues treu zu bleiben, immer schwächer werden lassen. Die Kluft der Erträge zwischen dem Bauernbetrieb und vielen anderen Berufen war noch dazu laufend größer geworden. In steigender Zahl zögerten junge Landmenschen, auf den geringen und dazu noch unsicher scheienden Zukunftswert der Uebernahme eines bäuerlichen Betriebes einzugehen. Hunderte, vielleicht Tausende junger Bauern gaben der damals noch steigenden Sicherheit anderer Berufe den Vorzug vor dem Bauersein. Eher noch ungünstiger schien es um die Bereitschaft der Landmädchen zu stehen, die Aufgabe und Last des Daseins einer Bäuerin zu übernehmen. Wer bäuerliche Zeitungen auch im Anzeigeteil las, fand fast in jeder Nummer: «Suche junge Bäuerin!» Die größere Freiheit unabhängiger Lebensgestaltung als selbständig schaffende Bäuerin galt wenig mehr gegenüber der relativen Geborgenheit in unselbständigen Dienstleistungsberufen. Untergründig wirkte die wachsende Spannung der Lebensverhältnisse zwischen Stadt und Land wie ein unaufhaltsamer Sog auf die großen Ballungsräume hin.

Aber droht nicht am Horizont der Zukunft eine dunkle Wolkenbank kommender wirtschaftlicher Gewitter? Wohin rollt die ständig kreisende Erde? Wenn schon die Welt im vollen Wandel steht, wirkt sich ein solcher nicht auch ebenso auf das unmittelbare bäuerliche Dasein in der Gegenwart aus? Oder ändert sich

die Umwelt der technischen Gesellschaft ohne Wirkung auf die Welt des Bauern?

Auch der denkende bäuerliche Mensch kann sich diesen Fragen nicht verschließen, wenn er auf der «Höhe der Gegenwart» bleiben will. Fragen, die nicht gelöst werden, erzwingen sich, wenn sie einmal ausgereift sind, von selber eine Antwort – ob uns diese nun schmerzt oder nicht! Heute schweigen die einst überklugen Wirtschaftsexperten, die unaufhaltsames Wachstum vorausgesagt hatten. Gar manche verdienen sich heute schon wieder ihren nicht schlechten Unterhalt als düster vorauspropheteziende Kassandras.

So verfremdet sich die wirtschaftliche Situation der technischen und hochindustrialisierten Gesellschaft heute von neuem. Die geistige Einstellung hinkt hinter der neuen Wirklichkeit der Gegenwart jedesmal erst zögernd nach. Bis die volle Wucht des heraufziehenden Wandels erst den meisten Menschen spürbar wird, stehen wir bereits mitten in diesem. Aber nun in Panik zu handeln, das wäre die am wenigsten geeignete Haltung, in dem neuen Dasein wieder sicheren Fuß fassen zu können.

Heute lebt auch der Bauer als Berufsstand nicht mehr auf einer relativ unangefochtenen Insel des wirtschaftlichen, bescheidenen Friedens, wie das vielleicht zur Zeit unserer Väter vor fünfzig Jahren noch möglich war. Die weltweite Krise der Energiebeschaffung wirft auch viele Kalkulationen des ständig schon knapp rechnen müssenden Bauern um. Für einen mittleren Schlachtstier konnte er sich vor zehn Jahren noch 5500 Liter Diesel-Treibstoff kaufen. Heute bekommt er für den genau so schweren Stier nur noch 2000 Liter Diesel. Allerdings trieb diese Preise nur das Zauberwort «Mangel» so sehr in die Höhe – sobald neue Energieträger in der Zukunft wirtschaftlich einsetzbar werden, wird dieser Preisboom verflachen und in vielleicht schon absehbarer Zeit umkippen.

Auf jeden Fall aber verloren die geistigen Denkvorstellungen eines Abbaus aller Lebenssorgen und eines immer leichter erbringbaren menschlichen Wohlseins ihren trügerisch schillernden Glanz. Uralte menschliche Tugenden, die die «Welt» längst überwunden geglaubt hatte – persönlicher Sparsinn, Selbstbescheidung in den immer vorhandenen Wünschen, Anerkennung gewachsener gesellschaftlicher Ordnungen, erweisen sich heute

wieder als die besten Stabilisatoren für wirtschaftliches Überleben und auch individuelle Sicherheit. Und in der Folge dieses Wandels verlor auch die Lebenswelt der großstädtischen Ballungsräume für die Menschen der ländlichen Dörfer und Märkte ihren unwiderstehlich erscheinenden Sog.

Diese Sterne in dem allmählich wieder schwindenden Nebel des hektischen Wandels erweisen auch den Landbau wieder als eine der sicher tragenden Säulen an dem Haus unserer Zukunft. Selbst wenn die goldenen Ströme des industriellen Wachstums zu bescheidenen Rinnalen absinken, schenkt die gute Erde jedes Jahr neue Frucht. Schon dies allein schenkt dem Zweifelnden Vertrauen, das einzig die Grundlage einer wieder gesundenden Welt schafft.

In einem tiefen Sinn gleicht sich die ständige Last des Bauernseins mit dem Geschenk der Unersetzbarkeit des Bauern wieder aus. Kein einziger, der heute noch Bauer bleiben will, wird morgen überzählig und ohne Schaffensauftrag sein . . . !

Als spät in der Nacht Peter, der junge Bauer, in den Hof seines Gutes heimkehrte, funkelten aus dem hohen Himmel viertausend Sterne der Weihnacht. Er ahnte den Weg zu neuen Sternen der Zukunft. –

Franz Braumann

Was ist Humus?

Dozent Dr. med. H. P. Rusch

Wieder ist unser Freund und langjährige wissenschaftliche Mitarbeiter mit einer seiner Arbeiten unter uns. Diesmal beschäftigt er sich mit der für uns alle zentralen Frage: Was ist Humus? Wir freuen uns, unseren Bebauern und Pflegern des Bodens in Acker und Garten seine Gedanken zum Studium unterbreiten zu können.

Humus ist die Fruchtbarkeit der Erde. Humus ist Nahrung der Pflanzen, und er ist also auch Nahrung der Tiere und Menschen. Er ist zugleich das bindende, verbindende Element des fruchtbaren Bodens, denn ohne ihn wäre die Erdoberfläche eine Staub-